

Das Hohelied

Kapitel 6

6,8f Sechzig Königinnen hat Salomo, achtzig Nebenfrauen und Mädchen ohne Zahl. Doch einzig ist meine Taube, die Vollkommene.

Diese Verse wurden von Apponius sehr ausführlich kommentiert, wobei er die einzige und makellose Seele, die hier gepriesen wird, auf die Seele Christi hin deutet:

„Bekanntermaßen ist sie allein auf Erden als demütiger als alle Seelen und als vollkommener vorausgewusst, so wie sich der eine Gott im Himmel als Herr über alle Kräfte der Gewalten, Throne, Sitze, Engel und aller Mächte und als unser Schöpfer erweist. Sie, die als Haupt aller heiligen Seelen mit dem Wort Gottes nicht durch Adoption oder auf Zeit sondern leibhaftig (Kol 2,9) geeint ist, die eins mit ihm geworden ist, wobei die Substanz erhalten bleibt, die wird, da sie alle Werke der Sünde vermeidet, da sie sich jeder Bosheit enthält, Taube genannt und Vollkommene“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,22).

„Das ist zweifellos die eine Seele, der Königinnen Königin, die das Wort Gottes angenommen und getragen hat, wie man weiß; durch sie hat es die Unterwelt erschüttert und für die eingeschlossenen Seelen geöffnet, und es hat sie nach der Rückgabe des Leibes mit sich aus der Unterwelt herausgeführt, indem es auferstand; durch sie und in ihr hat, ganz gegen die Natur der Dinge, die menschliche Gebrechlichkeit auf wunderbare Weise Eingang in den Himmel gefunden ; durch sie ist, nachdem der Teufel hinausgetrieben worden war, die Fleischnatur zur Königshalle der Gottheit geworden. Der nämliche, der als 'fleischgewordenes Wort unter uns gewohnt hat' (Joh 1,14), indem er sich dem Fleisch hinzueinte, das er von unserer Natur genommen hat aus dem Schoss der Jungfrau, - gemäß dem Satz des Evangelisten, der da sagt: 'Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt' (Joh 1,14) -, hat auch diese einzige Seele aus unserer Seelensubstanz sich unauflösbar geeint, d.h. durch die Einwohnung des heiligen Geistes, der in leiblicher Gestalt zum Jordan hinabgestiegen ist (Lk 3,22; Joh 1,32), um immer auf ihr zu bleiben“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,25).

6,9 Die Einzige ist sie für ihre Mutter, die Auserwählte ist sie für ihre Erzeugerin.

„Ganz offenbar nämlich ist sie die Einzige für ihre Mutter, die Synagoge, das hebräische Volk, das den dem Fleisch nach geboren hat, dessen Seele der Sünde niemals die rechte Hand ihres Willens gegeben hat; sie allein hat, obwohl sie sonst alles hat, was zum Menschen gehört, nur diese – die Sünde nämlich – nicht gehabt, wie man weiß. Sie ist die Auserwählte für ihre Erzeugerin, für jene 'Kraft des Allerhöchsten' (Lk 1,35) zweifellos, die alle Seelen erzeugt, und die durch den Propheten Jesaja gesagt hat: 'Der Geist geht von mir hervor und jeden Hauch mache ich' (Jes 57,16; 42,5); und durch Joel: 'Meine große Kraft wird dies schaffen' (Joel 2,25). Diese Kraft hat die Jungfrau Maria bei ihrer Empfängnis mit ihrer Überschattung erfüllt, erzählt doch der Evangelist, dass ihr vom Engel

gesagt wurde: 'Heiliger Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Deshalb wird das Heilige, das in dir wachsen wird, Sohn Gottes genannt werden'“ (Lk 1,35) (Apponius, Hoheliedkommentar 9,27).

„Die Einzige also für ihre Mutter ist sie für das hebräische Volk, weil sie allein zwar von einem Menschen geboren, aber nicht nach menschlicher Ordnung zur Welt gekommen ist; sie ist die Auserwählte ihrer Erzeugerin, jener Kraft, von der eben die Rede war, auserwählt vor Zeiten im Vorwissen zur Erlösung des Menschen, der erschaffen werden sollte, dann aber mittels des freien Willens vom Teufel verdorben werden würde... Sie, die in den Leib gesandt wurde, die mit dem Leib hervorgegangen ist, wobei der Schoss der Jungfrau unberührt blieb, da sie weder vor sich noch nach sich Geschwister hatte. Als die Einzige geworden für die Jungfrau -Mutter, die, da sie stillt, zurecht Mutter genannt wird; und für die Kraft des Allerhöchsten (Lk 1,35), die durch den Propheten Jesaja gelehrt hat, sie sei die Erzeugerin der Seelen (Jes 57,16; 42,5), erweist sich seine, Christi, so herrliche Seele zurecht als auserwählt“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,29).

6,9 Es haben sie die Töchter gesehen und glückselig gepriesen, auch Königinnen und Nebenfrauen haben sie gerühmt.

„Gesehen haben sie wohlgemerkt alle Kräfte, die es gibt, die Bürger des himmlischen Jerusalems, sie, die mit der Herrlichkeit des Vaters vereint auf Erden geboren wird, 'die in Windeln gewickelt' (Lk 2,7) in der Herrlichkeit der Majestät erstrahlt, und sie haben sie glückselig gepriesen mit den Worten: 'Ehre (sei) Gott in den Höhen und auf Erden Frieden den Menschen guten Willens' (Lk 2,14; 19,38). Wir wissen, dass zwar viele Seelen angekommen sind, die dadurch, dass sie auf Erden geboren wurden, ihren Eltern Freude brachten, aber über keine von diesen wird gelehrt, sie habe eine solche Seligpreisung verdient. Sie sollte durch ihre Geburt dem Himmel Ehre und der Erde den Frieden verschaffen; sie hat als einzige von allen alle Seligpreisungen voll und ganz besessen, wie sich zeigt. Wenn einer eine einzige davon besitzen kann, ist er selig, um wie viel mehr ist die im höchsten Grade selig zu preisen, die alle in sich versammelt hat?“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,31).

6,10 Wer ist die, die heraustritt wie das aufgehende Morgenrot? schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie eine geordnete Schlachtreihe?

„Die Königinnen und die Nebenfrauen – die vorher erwähnten Seelen also – rühmen nach Kräften ihre Schönheit, soweit sie diese aufgrund der 'Reinheit des Herzens schauen können' (Mt 5,8). Die Mädchen aber sind aufgrund des schwachen Alters unbeteiligt wie am Gebären und am Auge des Herzens (vgl. Eph 1,18), so auch am Loben mit jener Stimme, mit der durch das Glaubensbekenntnis und mit vollkommenen Werken ihre – nämlich der vollkommenen Seele Christi – Schönheit gelobt wird“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,32).

„Es tritt nämlich die vorhin erwähnte glückselige Seele 'wie der Mond' hervor, um die Finsternis der Unkenntnis und der Sünden zu erhellen, indem sie sich Israel offenbart und indem sie, um die 'in der Finsternis des Todesschattens Sitzenden auf den Weg des guten Werkes herauszurufen (Ps 107,10; Lk 1,79), vom Hof der Kindheit her in Wundern erstrahlt. Und nach der Finsternis der Unkenntnis

aufgehend in morgendlichem Licht wie die Morgenröte kommt sie zur heiligen Taufe an den Jordan. Da ist sie durch die Ankunft des Heiligen Geistes in Gestalt einer Taube vom Himmel (Mt 3,16; Mk 1,9f) 'wie die Morgenröte' unter den Sterblichen erstrahlt“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,33). „Auserwählt aber wie die Sonne ist die erwähnte Seele, weil sie nach der vollkommenen Herrlichkeit der Auferstehung immer erfüllt vom hellen Glanz des Vaters fortbesteht. Einen Teil von diesem hellen Glanz hat der in die Herrlichkeit Verklärte den Aposteln auf dem Gipfel des Berges (Mt 17,1–8) gezeigt; dort wird zusammen mit der 'Auserwähltheit' der Menschheit in der Bestürzung der Apostel auch die Schrecklichkeit der Majestät offenbar. Es können ja diese drei Eigenschaften, die der Lobpreis nacheinander erwähnt, nämlich die 'Schönheit', die 'Auserwähltheit' und die Schrecklichkeit in dem Sinne verstanden werden, wie er den drei Personen-(gruppen) jeweils, entsprechend (ihrem) Verdienst, beim zukünftigen Gericht erscheinen wird. Den gerechten Menschen wird er, so wird prophezeit, in der 'Schönheit des Mondes', den himmlischen Kräften in Majestät 'wie die Sonne strahlend' (Mt 17,2; Offb 1,16) erscheinen, den Irrgläubigen aber, die ins ewige Feuer verwiesen werden, zeigt er sich schrecklich wie eine geordnete Schlachtreihe“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,35).

6,11 Hinabgestiegen bin ich in unseren Garten, um nach den Früchten des Tales zu sehen, um nachzuschauen, ob der Weinberg geblüht und die Granatäpfel getrieben hätten.

„An dieser Stelle gibt nämlich das Wort Gottes, des Vaters, das mit dieser einzigen und aus tausenden auserwählten Seele vereint ist, Aufschluss über seinen Herabstieg. Es, das schon eins geworden ist mit der Seele betrachtet, was immer schon zum angenommenen Menschen gehört, als ganz an sich geschehen, wobei die Majestät leidensunfähig bleibt. Es stieg also in seinen Garten herab, indem es sich der Macht der Gottheit, in der es mit dem Vater eins ist (Joh 10,30), entäußerte (Phil 2,7), damit die menschliche Gebrechlichkeit es erfassen konnte, in welcher es mit dem Menschen eins ist und es ist zum Mittler (1Tim 2,5) zwischen beiden geworden. Zum Garten d. h. zu dem Volk, das Kenntnis von ihm hatte, wo Patriarchen und Propheten sich nicht wenig abmühten, indem sie sich um die Lehre kümmerten. Zum Tal dieser Welt, d. h. zum Umgang mit den Menschen nach der Beleidigung durch Adam“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,36).

„'Um nach den Früchten des Tales zu sehen', d.h. nach den Tränen der Gerechten, die sie vergossen, wegen der Verbannung oder der Kerkerhaft aller Menschen, die vom Teufel in der Hölle oder im Irrtum des Götzendienstes gefangen gehalten wurden. Denn steigt er ins Tal der Tränen (vgl. Ps 84,7) herab, um etwas anderes zu sehen als die Tränen der Heiligen, die seufzen und trauern (Ez 9,4)?“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,37).

„'Hinabgestiegen bin ich', sagt er 'in unseren Garten, um nach den Früchten des Tales zu sehen'. Was nämlich besitzt Gott, der gnädig Mensch werden wollte, um das Heil des Menschen wieder herzustellen, nicht gemeinsam mit dem angenommenen Menschen, wie der angenommene Mensch selbst erklärt hat: 'Alles was des Vaters ist, ist mein' (Joh 16,15); und: 'der Vater richtet niemanden, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben, weil er der Menschensohn ist' (Joh 5,22.27). Das kündigte der vorliegende Satz als zukünftig an“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,41).

„Um nachzuschauen, ob der Weinberg geblüht hätte', jener nämlich, über den der Prophet Jesaja sagt: „Der Weinberg des Herrn Zebaoth ist das Haus Israel' (Jes 5,7). Dieser ist, so erklärt ein anderer Prophet von Ägypten, nachdem die Völker vertrieben worden waren, in das Land der Verheißung verpflanzt worden (Ps 80,9). Zu dessen Pflege hatte er die Propheten als tätige Lehrer vor sich vorausgeschickt, und er ist selbst zur festgesetzten Zeit gefolgt, um nachzuschauen, ob bei dieser Pflege irgend etwas Fortschritte gemacht habe, oder ob die Blüten heiliger Gedanken in ihm aufgebrochen seien, wodurch dann die würdige Frucht der Busse (Mt 3,8) heranwächst“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,42).

„Ob die Granatäpfel' sagt er 'getrieben hätten': Die Verkündigungen der Propheten nämlich, die in sich das verborgene Geheimnis von großer Süßigkeit und Heilkraft für die Seelen enthalten, das durch das Wort der Lehrer, nachdem das Oberflächliche beseitigt wurde, täglich die Menge der Gläubigen (Apg 5,14) ernährt. Diese Granatäpfel begannen, als der Herabsteigende ankam, in Johannes dem Täufer zu treiben durch die Liebe zu der zu bewahrenden Jungfräulichkeit; wie viel Liebreiz diese Früchte in sich und wie viel verborgene Süßigkeit sie enthalten, zeigt er durch sein lehrendes Wort und sein Lebensbeispiel“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,43).

6,12 Meine Seele wusste nicht warum; sie hat mich erschüttert wegen der Quadrigen Aminadabs.

„Solange er also, um dies zu vollbringen, auf Erden wandelte, wo die Macht der Dämonen tobte, schien für die Bösen seine Anwesenheit unerträglich und es stürzte auf ihn die zusammengeballte grausame Schar der dämonischen Quadrigen Amminadabs zur Zeit der Passion ein, wie sich zeigt. Noch in Unkenntnis über ihren sündigen Überfall, hat er erklärt, er sei von der Furcht der Seele erschüttert worden, wenn er sagt: 'Meine Seele wusste nicht warum; sie hat mich erschüttert wegen der Quadrigen Amminadabs“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,44).

„Zweifellos bezeugt er hier, dass er über nichts anderes in Unkenntnis war, außer hinsichtlich der Schuld der Sünde, nämlich warum er von den Verfolgern mit so großem Unrecht behandelt wurde, - wie er durch einen anderen Propheten vorausverkündet hatte: 'Es sind zusammengekommen, die gegen mich frohlocken. Auf mir haben sich die Geißeln versammelt, und ich habe nicht gewusst warum' (Ps 35,15). D.h. es gab keine Ursache, aufgrund der dieses Verbrechen geschehen wäre... Sie ergreifen, obwohl sie einstmals eine Heerschar Gottes waren, in Tyrannei verkehrt, gegen den Herrn des Himmels, Christus, die Waffen. Und diejenigen Menschen, die Wagen oder Quadrigen hätten sein sollen, auf denen sitzend der Herr und Schöpfer die antreiben wollte, die durch das Joch seiner Herrschaft und seine Zügel der Gebote in Zaum gelegt worden waren, machten sich die Scharen der Dämonen, wie wir gesagt haben, als Gefangene ihrer Verführungskünste zu ihren Wagen und Quadrigen und zwangen sie, angespornt von ihren Treibstacheln, den Herrn Christus zu verhöhnen, indem sie den Gerechten und Unschuldigen auf ungerechte und gottlose Weise verurteilten“ (Apponius, Hoheliedkommentar 9,45).

Die Übersetzung wurde genommen aus:

Apponius, Die Auslegung zum Lied der Lieder. Einzel., übers. u. komm. v. H. König (Freiburg 1992.

Christiana Reemts